

Abschließende Auswertung unserer Umfrage

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in den vergangenen zwei Ausgaben des POLIZEISPIEGELS sind wir bereits auf einige Aspekte der Antworten, welche uns zu unserer Umfrage vom Februar zugesandt wurden, eingegangen. Tatsächlich waren wir auch über die Vielzahl der Reaktionen, welche wir erhielten, und die uns noch immer erreichen positiv überrascht. Das ist bisher nicht immer so gewesen, und wir würden uns freuen, wenn sich Kolleginnen und Kollegen auch zukünftig verstärkt mit ihren Anliegen und Problemen an uns wenden. Dabei sind Äußerungen unserer Mitglieder ebenso willkommen wie Beiträge von nicht in der DPoIG organisierten Kollegen.

Natürlich können wir nicht versprechen, dass jeder Beitrag auch im POLIZEISPIEGEL aufgegriffen wird. Dafür reicht schon der uns zur Verfügung stehende Platz nicht aus. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir uns nicht mit den aufgeworfenen Fragen und Problemen beschäftigen. Wir werden im Landesvorstand, aber auch im Dialog mit unseren Kreisvorsitzenden sowie den polizeilich verantwortlichen Führungsstrukturen nach Lösungen der aufgeworfenen Probleme suchen.

Kein einheitliches Bild in der Thüringer Polizei

Wir haben mit der Veröffentlichung unserer Umfrage auch die Wahrung der Anonymität zugesagt. Daran fühlen wir uns selbstverständlich gebunden und bitten um Verständnis dafür, wenn einige Rückmeldungen so behandelt werden, dass Rückschlüsse auf die Absender nicht möglich sind.



Gleichzeitig ist es auch so, dass aufgeworfene Probleme in den verschiedenen Strukturen durchaus unterschiedlich bewertet werden. Was beispielsweise in der einen PI als Problem angesehen wird, ist in der anderen kein Thema. Natürlich gibt es auch Themen, welche sich durch alle Bereiche der Polizei im Freistaat ziehen. Hier seien der akute Krankenstand sowie die anhaltende Arbeit an der Belastungsgrenze als zwei von mehreren Themen benannt.

Mehrheit mit Aufgabenfeld zufrieden

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, dass eine große Mehrheit der Kolleginnen und Kollegen mit ihrem Aufgabenfeld und ihrem Arbeitsplatz sehr zufrieden ist und ihnen die Arbeit auch großen Spaß macht. Hier herrscht eine große Zufriedenheit in der Thüringer Polizei.

Mehrheitlich wird das fehlende Internet am Arbeitsplatz für die Arbeitserfüllung als sehr negativ betrachtet und es fehlt am Verständnis, warum das nicht Standard in der Thüringer Polizei ist.

Die gegenwärtige Arbeitszeitverordnung für den Polizeivollzugsdienst wird als veraltet, unflexibel und teilweise störend auf den Dienstbetrieb angesehen. So werden unter anderem fehlende Übergabezeiten als Arbeitszeit bemängelt.

Die Zufriedenheit zu den Vorgesetzten nimmt nach oben gewaltig ab und mangelnder Führungsstil sowie Personalmangel werden als das Hauptproblem gegenwärtig in der Thüringer Polizei gesehen. Dieser Mangel ist nach Auffassung einer Mehrheit dafür verantwortlich, dass wir einen so hohen Krankenstand haben.

Weiterhin wird die seit der Gründung der LPD stetig fortschreitende Bürokratie bemängelt, insbesondere bei Meldewegen und die hiermit verbundene Vielzahl von Vordrucken. Die bei der Thüringer Polizei vorhandene technische Ausstattung wird besonders von der Verwaltung nicht mitgenutzt. Hier besteht der Eindruck, dass unter anderem im Personalbereich das Zeitalter der Computer wie zum Beispiel bei der Beihilfe/PKKA noch nicht begonnen hat.

Heile Welt oft nur auf dem Papier

Es wird auch deutlich angesprochen, dass die vielen Lobesbriefe durch einen Teil der leitenden Vorgesetzten nerven, da hier nur eine heile Welt aufgezeigt wird und bestehende Mängel einfach ignoriert werden. Bei gegenwärtig fehlenden Freizeiten und schwierigen Familienplanungen wäre ein Tag dienstfrei als Sonderurlaub angemessener und motivierender. Einzellobe für außergewöhnliche Leistungen der PVB werden davon ausgenommen und sollten verstärkt in allen Polizeidienststellen erfolgen. Hier wird vor allen der schwere Alltag der PVB sichtbar.

Die Zufriedenheit unter den Polizeibehörden ist sehr unterschiedlich. Eine hohe Zufriedenheit ist im TLKA ausgeprägt mit Tendenz nach oben. In den anderen Behörden ist dies sehr unterschiedlich, aber nicht zufriedenstellend.

Persönliche Motivation sehr unterschiedlich

Viele unserer Kolleg(inn)en gehen gerne zum Dienst und sind auch mit ihrer Arbeit sehr zufrieden. Jedoch bemerken gerade die motivierten Kollegen, dass ihre Einstellung zum Dienstalltag nicht von allen geteilt wird. So wird schon einmal angeführt, dass einige Kolleginnen und Kollegen gar nicht erkennen, dass das Prinzip der Alimentation auch gewisse Pflichten entfaltet. Nämlich sich das zu Monatsbeginn erhaltene Gehalt tatsächlich auch zu verdienen. Dass die Arbeitseinstellung sehr unterschiedlich ist, ist sicher persönlicher Natur oder auch der Diensterfahrung geschuldet. Jedoch muss man bei

Impressum:

Landesverband
und Redaktion:
Deutsche Polizeigewerkschaft
Thüringen e. V. unter Vorsitz von
Jürgen Hoffmann (V. i. S. d. P.)
Schwerborner Straße 33
99086 Erfurt
Tel.: 0361.2657097
Fax: 0361.2658959
E-Mail:
presse@DPoIG-Thueringen.de
Twitter: @DPoIGThueringen
ISSN 09 45 – 05 13
Autoren sind in den Beiträgen
bezeichnet und der Redaktion
namentlich bekannt.

Einzelnen feststellen, dass die Einstellung sehr zu wünschen lässt.

Dies betrifft nicht in erster Linie die altgedienten Beamten, welche schon 20 bis 30 Jahre oder länger ihren Dienst verrichten. Es soll auch nicht pauschalisiert werden. Dennoch ist zu bemerken, dass sich einige Kollegen durch häufige Abwesenheit zum Beispiel durch Krankenstand, mehrfache Quarantäne, oder Ähnlichem sehr rar machen.

Sicher ist auch ein häufiger Krankenstand persönlich bedingt. Zu zweifeln beginnen Kollegen dann, wenn sie über soziale Medien erfahren, dass sich einige der krank Gemeldeten offensichtlich bester Gesundheit erfreuen. Dies führt zu Frustrationen bei den im Dienst befindlichen Kollegen und schadet nicht zuletzt auch dem Ansehen des Berufsbeamtentums.

Oft wird dieses Phänomen bei jüngeren Kollegen beobachtet. Kehren sie dann wieder an ihren Arbeitsplatz zurück, dann erwecken sie den Eindruck einer 30-jährigen Dienst Erfahrung, was man zumindest aus ihrer Argumentationsweise schließen könnte. Oder wie es ein Kollege schrieb: Obwohl sie tatsächlich erst Berufsanfänger sind, vermitteln sie den Eindruck, dass sie die „Weisheit scheinbar mit Löffeln gefressen haben“.

Es soll hier auch nicht pauschalisiert werden, denn nicht alle jungen Kolleg(innen) verhalten sich wie beschrieben, aber gerade solche Verhaltensweisen tragen zu einer Verschlechterung des Arbeitsklimas bei.

Andererseits werden oft nicht nachvollziehbare hohe Krankenquoten einerseits durch den Dienstherrn toleriert, wäh-



> Probleme im Dienstalltag benennen und thematisieren

- Frage 1:** Wie zufrieden seid ihr mit eurem dienstlichen Umfeld?
- Frage 2:** Wie zufrieden seid ihr mit euren unmittelbaren Vorgesetzten?
- Frage 3:** Wie zufrieden seid ihr mit euren höheren Vorgesetzten?
- Frage 4:** Seht ihr eine Spaltung im Zusammenleben in der Thüringer Polizei zwischen Vollzugsbeamten, Verwaltungsbeamten und Tarifbeschäftigten? Wenn ja oder nein, bitte kurz erläutern:
- Frage 5:** Wie zufrieden seid ihr mit eurem Personalrat?
- Frage 6:** Wie zufrieden seid ihr mit den Polizeigewerkschaften?
- Frage 7:** Wie zufrieden seid ihr mit der DPoIG?
- Frage 8:** Welche Fragen sollen wir noch stellen, und welche Probleme brennen Euch besonders auf den Nägeln? Bitte kurz erläutern.
- Anmerkungen**

rend er andererseits Kollegen mit körperlichen Einschränkungen, welche sich alters- oder unfallbedingt bei jedem einschleichen können, die Diensttauglichkeit unter dem Vorwand der „Vorsorge“ prüfen lässt. Leider hat diese „Vorsorge“ immer einen sehr faden Beigeschmack, da sich diese Prüfung besonders bei lebensälteren, vielleicht ungewollten Beamten niederschlägt.

Wiederum werden andere, welche sich jahrelang im Krankenstand befinden, eingegliedert und bekommen vielleicht noch einen besseren Posten? Dies lässt an der Zuverlässigkeit und am Vertrauensverhältnis stark zweifeln!

> Motivation beginnt mit der Einstellung

Natürlich kann man keine generelle Aussage über die Moti-

vation im Dienstalltag treffen. So gibt es wie überall immer Licht und Schatten. Neben den weniger motivierten Kollegen gibt es selbstverständlich auch sehr motivierte junge Kolleginnen und Kollegen. Dennoch ist zu bemerken, dass die Qualität bei den Neueinstellungen seit Jahren zu wünschen übrig lässt. Dabei wurden dem Vernehmen nach seit Jahren die Anforderungen für Einstellungstests und die damit verbundenen Anforderungsprofile kontinuierlich abgesenkt. Dennoch gelingt es nicht, in vollem Umfang ausreichend Bewerber zu finden, welche den tatsächlichen Anforderungen im Dienstalltag entsprechen.

Die Ursache hierfür liegt auch im Föderalismus. Jedes Bundesland kocht hier sein eigenes Süppchen, wobei Thüringen gerne auch bei seinen Beamten

spart. Dies betrifft Polizei, Feuerwehr, Justiz sowie andere Bereiche gleichermaßen.

Im Vergleich der Bundesländer ist der Freistaat immer noch teilweise abgehängt, insbesondere wenn weitere Fakten mit einbezogen werden. Andere Bundesländer genießen freie Heilfürsorge und es muss lediglich eine Anwartschaft abgesichert werden. Thüringen gewährt Beihilfe, welche – wenn überhaupt – 50 Prozent der Kosten abdeckt und bei der es ein Hin und Her mit dem Einreichen gibt.

Da haben die tarifbeschäftigten Kollegen gut und gern schon mal 150 bis 200 Euro mehr in der „Tasche“, da sie sich nicht zur anderen Hälfte privat versichern müssen. Klar man könnte auch in die gesetzliche Versicherung wechseln, nur ist diese Wahl nicht umkehrbar und vermutlich weniger empfehlenswert. Ebenso ist die Polizeizulage nicht ruhegehaltstfähig.

Bei Tarifverhandlungen und deren Übernahmen lässt sich Thüringen gern Zeit oder senkt den Betrag noch etwas ab. Dies trägt noch mehr zur Spaltung bei.

Regelbeförderungen gibt es nicht. Umso trauriger, dass Kollegen als Obermeister in Rente gehen müssen, obwohl sie jahrzehntelang ihren Kopf hingehalten haben. Sofern man keine gravierenden Verfehlungen hat, sollte jeder Kollege und jede Kollegin als PHM, PHK (A 12) oder PD in Pension gehen können.

> Gesundheitsmanagement lässt zu wünschen übrig

Um dem hohen Krankenstand zu begegnen, wurde das Gesundheitsmanagement eingeführt und eine Gesundheitsmanagerin eingestellt. Dies verband sich auch mit der

Hoffnung, dass diese Schwachstellen der hohen Krankenquote aufdecken, Probleme analysieren, benennen und viel mehr Vorschläge zur Verbesserung tätigen kann. Dieser Hoffnung folgte eine große Enttäuschung. Viele Kolleg(inn)en haben von der Gesundheitsmanagerin nichts mehr gehört und fragen sich, ob diese Stelle überhaupt noch besetzt ist. Wenn ja, stellt sich die Frage, ob sie die nötige Durchsetzungsfähigkeit und rechtlichen Möglichkeiten im Rahmen des Gesundheitsschutzes besitzt, um somit letztlich dem Leistungsziel der Polizei gerecht zu werden? Oder ist sie auch nur von Zuarbeiten abhängig, welche von LPI zu LPI geschönt wer-

den? Denn meist ist ja offiziell „alles in bester Ordnung“, da sich ansonsten Führungskräfte im höheren oder gehobenen Dienst eingestehen müssten, dass es doch nicht optimal läuft. Fortschritte im Gesundheitsmanagement konnten die Kolleginnen und Kollegen jedenfalls nicht feststellen.

► **Dienstsport eher frustrierend**

Eine Möglichkeit zur Verringerung des Krankenstandes wäre der Dienstsport. Selbstverständlich existieren hier auch unterschiedliche Vorstellungen. Tatsache ist es wohl auch, dass den meisten der Dienstsport eher lästig als lieb und

meist wenig von Freude und Teilnahmewillen geprägt ist. Mit mehr Freude am Sport und auch mal einem Spiel könnte gleichzeitig Freude, Spaß, Gruppengefühl und Fitness trainiert werden. Aber dies wird ja meist mit der Äußerung, „bei Ballsportarten/Spielen“ treten zumeist Dienstunfälle auf, abgetan. Hier gibt es mit Sicherheit noch großen Handlungsbedarf, welcher nicht mit außerordentlichen Anstrengungen und Aufwendungen verbunden ist.

► **Themen werden weiter aufgegriffen**

Im Rahmen dieses Artikels können nicht alle angesprochenen Themen aufgegriffen

werden. Da jedoch auch der Wunsch geäußert wurde, dass dies im POLIZEISPIEGEL verstärkt geschehen soll, werden wir dies auch aufgreifen. Dafür sind wir jedoch auch auf die Unterstützung aller Kolleg(inn)en angewiesen. Wo der Schuh tatsächlich drückt, wissen nur die Kolleginnen und Kollegen vor Ort in ihren Bereichen. Je stärker die Beteiligung ist, desto besser können wir auch über Probleme berichten, und gemeinsam mit dem Landesvorstand und den Kreisvorsitzenden Wege zu deren Lösung finden. Selbstverständlich werden wir alle Zuschriften und Rückmeldungen in jedem Fall vertraulich behandeln. ■

Wertschätzung darf keine Eintagsfliege sein

Unsere Forderungen an die Politik

In jüngster Vergangenheit sind unsere Kolleg(inn)en gerade an den Wochenenden verstärkt auf Demonstrationen in Thüringen, aber auch in anderen Bundesländern im Einsatz.

In vielen Fällen handelt es sich um Demonstrationen, welche im Zusammenhang mit den getroffenen Corona-Maßnahmen abgehalten werden. Gerade diese liegen verstärkt im Fokus der medialen Betrachtung.

Wie es bei der Bewertung unserer Einsätze durch Außenstehende üblich ist, bekommen wir von einer Seite Lob und von der anderen Seite Kritik für unsere Arbeit. Dass wir hier immer irgendwie zwischen den Fronten stehen, daran mussten wir uns gewöhnen. Wobei es in all den Jahren bei vielen noch immer nicht angekommen ist, dass die Bewertung der Inhalte, zu welchen Demonstrationen abgehalten werden, nicht die Aufgabe der Polizei ist.

Das geht bis in Kreise, die es eigentlich besser wissen sollten. In jüngster Zeit erleben wir jeden Tag neue Forderungen, kritische Betrachtungen und Nörgeleien durch unsere Politiker. Dabei scheint es einen regelrechten Wettbewerb unter den Politikern zu geben, in dem einer den anderen in der Frage, wer wohl die höchste Bewertungskompetenz bei polizeilichen Einsätzen besitzt, übertreffen möchte. Alle, die zwar nicht vor Ort waren, nie einen Einsatz geleitet haben, sind sicher, dass sie die Einsätze wesentlich besser geleitet hätten. Hinzu kommt, dass oft Videoausschnitte zur Bewertung herangezogen werden, die nur eine einzelne Sequenz und nicht den gesamten Vorgang widerspiegeln.

Die Auswertung des Einsatzgeschehens möge doch bitte denen vorbehalten bleiben, die vor Ort waren und die entsprechende Kompetenz hierfür besitzen. Durch diese Vorgehensweise ist auch sichergestellt, dass sowohl Stärken als auch Schwächen kompetent ausgewertet und Schlussfolgerungen für weitere Einsätze gezogen werden.

► **Wo bleibt die Unterstützung für unsere Kollegen?**

Gerade in den aktuell ohnehin erschwerten Zeiten wäre es seitens der Politik angebracht, ein Zeichen der Hilfe und Unterstützung für die Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen zu setzen. Doch darum scheint es den Politikerin-

nen und Politikern, welche sich zu den Einsätzen der Polizei äußern, größtenteils gar nicht zu gehen.

Vielmehr hat es den Anschein, dass viele nur eine Möglichkeit suchen, um mediale Aufmerksamkeit für die eigene Person zu erheischen. Ob die entsprechenden Äußerungen durchdacht sind oder nicht, ist dabei nebensächlich.

► **Pragmatische Lösungsansätze sind gefragt!**

Es dürfte wohl unbestritten sein, dass es in Corona-Zeiten viel Unsicherheit unter der Bevölkerung, aber auch unseren Kolleg(inn)en gibt. Es bedarf schon einiger Arbeit und der Kenntnis aller gerade aktuellen Verordnungen, um zu wissen, was gerade gilt und was nicht. Das schafft auch Unsicherheiten im Einsatzgeschehen. Dies nicht nur beim Einsatz zu De- ►

monstrationen, sondern auch im täglichen Einsatz im Streifen- dienst. Unsicherheiten, welche aber auch aufseiten der Bevölkerung vorhanden sind.

Dabei ist es nicht so, dass es keine vernünftigen Vorschläge zur Beseitigung der eingetretenen Verwirrungen gibt. Doch diese finden im noch immer anhaltenden Wettbewerb um diverse Maßnahmen keinen Anklang.

Dabei ist der vom Innenminister Georg Meier zur Bildung eines Bundes- und Länderkri-

senstabes ein durchaus pragmatischer Ansatz. Doch aufgenommen und inhaltlich diskutiert wird dieser nicht. Warum eigentlich?

Wir finden diesen Vorschlag sehr gut und für umsetzungswürdig, denn er bringt Ruhe und Führung in das Land, welche wir dringend brauchen.

Dazu gehört auch die Überprüfung der Führungsstrukturen in den Gemeinden und Ländern, vor allem der Ordnungsbehörden.

Hier wurden und werden schwere Führungsmängel offenbart, die nur durch den Einsatz der Polizei überdeckt und ausgeglichen wurden und werden. Mit der Bildung eines dem Vorschlag entsprechenden Stabes kann auch hier vieles getan werden.

In Krisensituationen oder Krisenlagen hat man in der Polizei gelernt, besondere Aufbauorganisationen zur Lagebewältigung sofort zu nutzen. Damit hat die Polizei in Sachen Führung allen zivilen Stellen was voraus.

Gerade in Krisensituationen ist eine konsequente Führung unabdingbar. Würde vor notwendigen Entscheidungen erst einmal ein Forum eröffnet, in welchem allen eine Redeebene eingeräumt und von allen erdenklichen Personen ein Beitrag abgefordert wird, wäre das Chaos vorprogrammiert.

Auch unter diesem Aspekt gelingt der Vorschlag vernünftig und zielführend.

Eure Landesleitung

DPolG fordert unverzügliche Einführung der Bodycam im Polizeidienst

Im vergangenen Monat gaben wir eine Pressemitteilung zur Einführung von Bodycam in der Thüringer Polizei heraus, welche unter vielen Kolleg(inn)en auf Zustimmung, jedoch unter einigen Politikern auf Ablehnung stieß.

Da wir mit der Mitteilung jedoch viele Kolleg(inn)en nicht erreichen konnten, was auch am für uns unverständlichen Desinteresse der Medien liegt, möchten wir dieses Thema heute nochmals aufgreifen, wobei wir sicher sind, dass es uns noch eine lange Zeit beschäftigen wird.

Es mutet an, wie eine unendliche Geschichte. Seit Jahren wird in Thüringen über die Einführung der Bodycam im Polizeidienst des Freistaates gerungen. Nach einer ersten Testphase folgte nun eine zweite. In beiden Tests wurde bescheinigt, dass die Bodycam im Dienstalltag mehr Rechtssicherheit sowohl für die Polizisten als auch für die betroffenen Bürgerinnen und Bürger mit sich bringt. Hinzu kommt, dass sie deeskalierend wirkt, sobald diese eingeschaltet ist.

Hierzu erklärt der Landesvorsitzende der Deutschen Polizei-

gewerkschaft in Thüringen, Jürgen Hoffmann:

„Hinter uns liegen zwei Testphasen, welche in beiden Fällen zur Einschätzung führten, dass beim Einsatz der Bodycam die Vorteile wesentlich überwiegen. Bei diesem Ergebnis gibt es keinerlei Argumente, welche eine weitere Einführung verzögern könnten. Als Deutsche Polizeigewerkschaft (DPolG) setzen wir uns ebenso wie das Innenministerium und die Landespolizeidirektion für eine umgehende Einführung der Bodycam in die Thüringer Polizei noch in diesem Jahr ein.“

Weiter erklärt Hoffmann: „Wie dem Abschlussbericht zur Projektphase deutlich zu entnehmen ist, ist diese erfolgreich verlaufen und es gibt keine nachvollziehbaren Argumente, warum die Bodycam nicht umgehend eingeführt wird.“

Das wird auch von den im aktiven Polizeidienst tätigen Kolleginnen und Kollegen so gesehen. Ob im Streifen- dienst oder bei der Bereitschaftspolizei, niemand kann nachvollziehen, warum eine sinnvolle Ausrüstung nicht umgehend eingeführt wird.

„Ich habe überhaupt kein Verständnis, dass eine abschließende politische Entscheidung zur Einführung bislang noch nicht getroffen worden ist. Die Verzögerungstaktik, wie sie durch einige Abgeordnete im Landtag betrieben wird, muss endlich ein Ende haben“, erklärt Hoffmann.

„Als DPolG fordern wir noch vor dem September eine verbindliche Entscheidung sowie ein diesbezügliches und klares Bekenntnis der Regierungsparteien zur Einführung der Bodycam – so wie dies Oppositionsparteien bereits getan haben“, erklärt der



➤ Noch immer steht eine Entscheidung zum Einsatz der Bodycam in Thüringen aus.

DPolG-Landesvorsitzende abschließend.

Offensichtlich wird nun weiter versucht, das Thema Bodycam auf die lange Bank zu schieben. Dabei geht es wohl eher um persönliche Befindlichkeiten einiger Politiker und Politikerinnen. Dass der Einsatz zu einer Entspannung zu manch zugespitzter Situation beiträgt und sowohl unseren Kolleg(inn)en als auch den betroffenen Bürgern mehr Rechtssicherheit bietet, scheint keine Rolle zu spielen. Ausgeblendet werden auch die in anderen Bundesländern gemachten Erfahrungen, welche durchweg positiv sind. Im Interesse unserer Kolleginnen und Kollegen werden wir das Thema Einsatz von Bodycam bis zu einer befriedigenden Lösung immer wieder thematisieren. ■